

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

176 (30.7.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88710](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88710)

Westfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Veröffentlichungsort: Aurich, Berufsweg 583 - Postfachkonto Hannover 888 49. -
Sonderkonten: Stadtparkstraße Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispar-
talle Aurich, Bremer Landesbank, Zweigstellenabteilung Oldenburg. Eigene
Schreibmaschinen in Leer, Norden, Ems, Wittmund, Emden und Weener.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM,
und 80 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.95 RM, und 51 Pf. Be-
leggeld. Postbezugspreis 1.80 RM, einchl. durchschnittl. 25 Pf. Postzeitungs-
gebühr zuzügl. 86 Pf. Beleggeld. Anzeigen sind am Vortage aufzugeben.

Seite 176

Donnerstag, 30. Juli

Jahrgang 1942

Britenbomber retten Stalin nicht!

Der Vorstoß deutscher Verbände am Don läßt sich nicht durch englische Terrorangriffe aufhalten

45 Abschiffe in Nordwestdeutschland

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

B. Berlin, den 30. Juli 1942.

45. Die deutsche Luftabwehr hat durch den Abschub von
Erklärungen über den Wert der Terrorangriffe ausgeföhrt.
Die gleichen Geboten, die nach den unverhältnismäßig hohen
Verlusten an Flugzeugen und Besatzungen bei den Angriffen
auf Emden, Bremen, Oldenburg und andere Städte des Nord-
ostens in der britischen Presse zum Ausdruck kamen, waren
jetzt von dem Sprecher des englischen Nachrichtendienstes in
die Redensart geleiudet, ob man durch Bombenwürfe auf
deutsche Siedlungen das Vordringen der deutschen
Verbände am Don aufhalten könne. Diese Frage
wird um so größeren Widerhall finden, da nach der britischen
Presse auch die amerikanische Presse sehr deutlich zum Ausdruck
bringt, daß durch die Ereignisse an der sowjetischen Südfront
nicht nur das Schicksal zahlreicher bolschewistischer Armeen,
sondern die Möglichkeit zur Ausführung der Kriegssiele der
Verbündeten überhaupt in Frage gestellt sei.

Das Exchange-Büro glaubte zwar, die anglo-amerikanische
Öffentlichkeit besonders sorgfältig zu unterrichten, als
es gemäß der Anweisung ausföhrlieh schilderte, wie am Mont-
tag die deutschen und verbündeten Truppen in Nowotz einge-
drungen seien. An diesem gleichen Tage wollten jedoch
deutsche und ausländische Journalisten sehr
friedlich in dieser Stadt und schreiben heute in
ihren Berichten: Wir haben in Nowotz geschlafen, ohne
einen Schuß zu hören und ohne ein Flugzeug zu sehen, das
den Verbänden noch helfen sollte; denn diese selbst sind ver-
schollen und niemand weiß mehr, wer es war. Der Vertreter
der Madrider Zeitung „Informaciones“, der diese Zeilen
schreibt, hebt hervor, daß das Schicksal die ungeheure
Überlegenheit der deutschen Waffen zeige, denen kein We-
sentliches Werk standgehalten habe. Die Gefan-
genen, die bei Batiaf gefangt worden seien, gehörten nicht
weniger als neun verschiedenen Brigaden an, die vollständig
versprengt worden seien. Die deutschen Truppen bogegen, die
Infanteristen und Artillerie, die ihren Weg gekreuzt hätten,
sehen aus, als ob sie getrieben in den Krieg eingetreten seien.
Durch die Stadt hört man ununterbrochen deutsche Kolonnen
marschieren, schreibt der Vertreter von „Dagens Nyheter“,
denn der Vormarsch werde fortgesetzt.

Die militärischen Meldungen des Mittwoch unterföhren
die Beobachtung der neutralen Journalisten. Nicht nur der
Sud, einer der intensivsten Nebengebietes des Don, wurde
überhört, sondern im Kampf mit dem jählich verteidigten
Feinde wurde auch der letzte aus dem Kaukasus-Ufer des
Don fließende Nebenfluß Malakoff erreicht und überhört.
Der Fluß kommt aus der Malakoff und ist von Proletar-
skaja ab so breit, daß Schiffe auf ihm verkehren können. Es
wurde sich zeigen, ob Timofejewas Verbindungsplan dem
deutschen Vormarsch standhalten, bemerkten Londoner Beobach-
ter. Auf jeden Fall müsse man, für die kommende
Woche ziemlich wichtige Entdeckungen er-
warten. Die dem deutschen Vorstoß fühllich von Nowotz
gegenüberstehenden sowjetischen Truppen befinden sich in
einer äußerst unvorteilhaften Lage, meldet der Reuters-Ver-
treter aus Moskau.

Das deutsche Vordringen nach Süden wird ergänzt durch
Kampfhandlungen von Batiaf aus nach Osten, wo die Ort-
schaft Oginstaja genommen wurde, und durch weiteres Vor-
dringen in nordöstlicher Richtung auf wichtige sowjetische
Stützpunkte und nächste Verbindungslinien in diesem Gebiete
jenseits des gesamten Donunterlaufes. Die Gegend, in die
die deutschen Truppen nach der „Überrennung Nowotz“ ge-
rannet seien, sei noch wie ein Billardbill, meldet der London-
er Sender, so daß ihr weiteres Vorgehen durch
die Natur sehr erleichtert sei.

Sehr stark werden die Kampfhandlungen im weiten Don-
bogen beachtet. Der auch nach dem Erreichen des gesamten
Unterlaufes des Don bis südlich Karasch nordwestlich dieser
Stadt andauernde harte sowjetische Widerstand konnte an
mehreren Stellen gebrochen und der Feind zum Rück-
zug gezwungen werden. Kalasch liegt bereits östlich
des Don und ist durch billiges, zur Verteidigung ausgezeich-
net mähbares Gelände umgeben. Die Luftwaffe, die erfolg-
reich in die Erdkämpfe eingriff, hat vor allem auch ihre Auf-
gaben, den feindlichen Nachschubverkehr sowie Eisenbahnverbin-
dungen zu stören, bis in das Gebiet östlich der Wolga ausge-
dehnt, nachdem in den letzten Tagen die Transporte auf die-
sem Hauptstrom der Sowjetunion mit Bomben und Bordwaf-
fen argersüht wurden. Wie der Reuters-Vertreter betont,
beunruhigen gerade diese Angriffe auf die Schiffe der
Wolga in Moskau außerordentlich. Man vermutet, daß die
deutschen Luftangriffe sich näher an dieses Gebiet herange-
schoben haben, eine Tatsache, die außerordentlich gefährlich
sei, da die Sowjets am Don einem sehr starken Druck ausge-
setzt seien. Sie ständen einer größeren Anzahl von Panzern
und Flugzeugen gegenüber, als sie selbst ins Feld führen
könnten. Die Deutschen hätten unter diesen Umständen trotz
heftigen Widerstandes an verschiedenen Stellen den Über-
gang über den Don erzwungen können.

Die sowjetischen Berichte deuten vor allem die Befürchtung
um eine Schwächung der inneren Kriegsfrent
der Sowjets an, die nahezu gleich gefährlich sei wie die
Schwächung der Operationsmöglichkeiten Timofejewas. „Der
Feind muß aufgehalten werden, so wie es wolle“,
schreibt unter diesem Eindruck die „Pravda“, die den Verlust
weiter wirtschaftlicher Gebiete im Süden voraussehen.

Das Wort der sowjetischen Armee fordert, daß jede Frau,
jedes Kind, überhaupt jeder, der sich bewegen könne, die
Pflicht habe, ein wenig Stein oder einen Stein in den Kampf
zu geben. Diese ernsten Hinweise verfehlen natürlich nicht
ihren Zweck, den Druck auf London und Washington zu
verstärken. Am Auftrage des ersten Lords der Admiralität be-
tronte Commander Young: „Ob Erfolg oder nicht Erfolg einer
zweiten Front, wir müssen jetzt eine Ablenkung der feindlichen
Streitkräfte verhindern. Selbst wenn wir bei einem solchen
Unternehmen 50 000 Mann verlieren würden, muß es sich
lohnen, wenn es gelingen sollte, dadurch deutsche Trup-
pen von der Ostfront abzuziehen. Ein solches
Opfer wäre gering im Vergleich zu dem, was später von uns
gefordert würde, wenn wir etwa versuchen müßten, aus einer
unmöglichkeitigen Lage herauszukommen, in die wir leicht geraten
könnten.“ Timofejew habe noch schlechtere Nachrichten von der
Front bekommen, bemerkt der „Daily Mirror“, und darauf
sorgt mit den amerikanischen Anstalten Fühlung genom-
men, so daß Senator Pepper zum sofortigen Losschlagen rät.

In den Ruinen Rostows

Unmittelbar nach der Befehlsgabe der Eskarmierung des Nowotz
haben sich Vertreter der Auslandspresse und einige deutsche Schrift-
steller mit dem Flugzeug an das Mlawische Meer zur Besichtigung
dieser letzten bolschewistischen Festung begeben. Ein Schriftsteller des
deutschen Nachrichtenbüros hat an dieser Reise teilgenommen und
schildert seine Eindrücke wie folgt:

Ueber Lemberg, Schitomir und Charlow erreichten wir
das Mlawische Meer. Es ist strahlender Sonnenschein, als das
Wasser hinter uns aufblüht und die beiden Zu 52 auf dem Flug-
platz aufsehen. Erkant leben sich die Frontflieger, die bereits
ihren ersten Tageseinflug hinter sich haben, die leibsame Reize
gesellschaft an, die aus den Flugzeugen steigt. Was haben Juri-
schen hier so nahe an der Front zu suchen? Aber dann wagt
das Erlaunen und an seine Stelle tritt die tiefste Herzlichkeit, die
uns schon in Charlow erkennen ließ, wie sehr die Härte des
Kriegeshandwerks die inneren menschlichen Werte zutage jür-
dert. Wir haben besonderes Glück. Auf dem Flugplatz treffen
wir drei unserer erfolgreichsten Jagdflieger. Mit lachendem
Gesicht berichtet uns Major Gollob, Träger des Eisernen Kreuzes
mit Schwertern, wie er heute in aller Frühe seinen 108. Luft-
tag feierlich von Tüferrast erföhrt. Die ungeheuren Vere-
nicht parlos an ihnen vorüber gegangen. Die Vertreter der
Auslandspresse notieren eifrig, sie freuen sich, aus berühmten
Mündern ihren Zeitungen in Italien, Japan, Rumänien, Bul-
garien, Slowakei, Spanien, Dänemark, Schweden und der
Schweiz berichten zu können.

Im Autobus geht es nach Toganrog weiter. Feiertäglich ge-
stehete Menschen ermeden den Eindruck einer Stadt im tiefen
Frieden. Auf dem Gehsteig sieht man die Einwohner der
150 000 Köpfe zählenden Stadt gemessenen Schrittes spazie-
rieren gehen. Die Männer in weicher zivilistischer Tracht und harte
gestaltete Kapsen auf dem Kopf, die Frauen mit Käfig über der
Schulter, getragenem knallrotem Sonnenschirm, denn es ist
heiß, im Grad minderbekannt. Vor den Autos brängt sich die Zu-
gend dieser Stadt, die im vorigen Jahr von den deutschen Trup-

Glückwunsch des Führers für den Duce

B. Berlin, 30. Juli.

Der Führer hat gestern dem Duce aus Anlaß seines 59. Ge-
burtstages das nachstehende Telegramm übermittelt:

„In Ihrem heutigen Geburtstag spreche ich Ihnen, Duce, in
kameradschaftlicher Verbundenheit meine und des deutschen Volkes aus-
richtige Glückwünsche aus; sie gelten vor allem Ihrem persönlichen
Wohlergehen und dem Gelingen des fähigsten Italien. Zu des
unerschütterlichen Überzeugung, daß unsere Völker gemeinsam mit
den Verbänden der Rasse in diesem Kampf um Europas Herrschaft
und Zukunft den Endsieg erringen werden, grüße ich Sie an diesem
Tage wie immer auf das Herzlichste.“
Joh. Adolf Hitler.“

pen in schnellem Vorstoß genommen werden, sieht man die deutsch
schichtbeamten. Dies ist ein Bemerkens mehr für die Lagen der
bolschewistischen Wladibader, die während des Winters oft ge-
nug behauptet hatten, sie hätten die Stadt wieder zurückzubekom-
men.

Staub, Staub, Staub! Eine undurchdringliche Wolke schwar-
zgelber Staubes steigt vor dem Wagen auf. Des Staubes
der Augen. Wir haben uns einreiben müssen in die nach Ros-
tow rollenden Wagenkolonnen. Nur an Wegbiegungen wird
der Blick für Sekunden frei, und dann taucht links neben uns
am Straßenrand aus dem Dunst des Staubes die Infanterie
auf, die nach vorn strebt, staubbedeckt, Mann hinter Mann,
Kompanie hinter Kompanie, die nach vorn ziehenden Rekruten,
Und dann wird einem klar, was es die Männer leisten. Denn was uns
wenn sie nicht im unmittelbaren Kampf stehen, die mehr
im Wagen schon unerschütterlich stehen, muß für sie, die mehr
schützende Infanterie, ein dauerndes Anstücken gegen Duff,
Pfeile und Strafbrocken sein. Und über die endlosen Infanterie-
kolonnen hinweg lassen die Staubwolken dann und wann eine
mal einen kurzen Blick frei auf Gemeindefeldherren und die
endlose Steppe, die sich vor uns unermesslich dehnt. Bis hin-
unter zu den Woggen, den 1500 Jahre alten Styrhügeln, deren
berden Hügel der eindringenden Landschaft das einzige besondere
Wertmal aufsprühen.

Der Wagen poltert über eine Befehlsschleife. Der Fluß ist
überhört, jener Ring der fünfzehn Kilometer entfernt von
Toganrog die deutsche Winterstellung besetzt, aus der her-
aus die deutschen Divisionen am 21. Juli dieses Jahres bei 35
Grad Hitze zum Angriff gegen Nowotz antraten. Und von hier
bis Nowotz ist das Ertragenbill, so wie es überall da ist, wo die
Wucht deutscher Angriffe vorströmte. Rechts und links am
Straßenrand zerhohlet oder von Stützangriffen umgehoben-
derte feindliche Panzerwagen und Luftkraftwagen. Tote Gaulde
kreden alle Tiere in die weiße Glut des Tages. Feindliche
Stahlhelme und feindliche Munition an zerbrochenen Geschützen

„Dieser Krieg ist eine verdammt dreckige Schweinerei!“

Nahe Begleitmuß zu Roosevelt's ersten Beratungen im Weißen Haus in Washington

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

B. Berlin, den 30. Juli 1942.

Roosevelt hat als allierter „Kriegsführer“ im Weißen Haus eine
lange Konferenz mit dem neuen Staatschef Prank, Admiral Warshall
und Admiral King durchgeführt. Es wird betont, daß in diesen Be-
sprechungen ein neues Verhältnis zur Erleichterung der Verbindung
zwischen dem Präsidenten und den Chefs der Armee und der Flotte
geschaffen werden soll.
Die amerikanische Presse bemerkt sich, die schätzlichen Tagebuch des
Wolf 8 der Vereinigten Staaten zu beschreiben. Es schreibt die Zeit-
ung „Life“: Wenn die Vereinigten Staaten diesen Krieg verlieren
und wie bei allen Kriegen könnte er verloren werden — so würde
das nicht Schuld der Soldaten sein. Ein amerikanischer Soldat habe
dem Berichterstatter erklärt: „Dieser Krieg ist eine verdammt dreckige
Schweinerei. Wir müssen mit ihm aufhören. Wir müssen andere
Nationen in der unermesslichen Art der Demokratie unterrichten.“
Das ist die rechte Art, so schreibt die Zeitschrift, wie man den Krieg
jetzt sei alles, was man an der Frontfront versucht habe, ein Ver-
schling geworden. Selbst keine Maßnahmen seien bereits zum Erfolg
gegriffen. Der von Präsidenten selbst eingeleitete Gesamtflug sei der

größte von allen Reinsätzen gewesen. Die ersten zwei Wochen hätten
nur eine Menge gebracht, gerade so viel, um Hitler zum
Lachen zu bringen.“

Der Grund dieser Mißerfolge liegt darin, daß Washington einen
Sollworts-Krieg auf einer überhöhen Himmel-
man's fähre und nicht einen wirklichen Krieg in Auge mit
dem Tod und dem Schicksal.

Stilad in letzter Stunde vor dem Untergang bewahrt

B. Berlin, 30. Juli.

Zum Jahrestage der Befreiung Estlands vom Bolschewismus be-
trug „Kamulach“ eine Betrachtung über die Ausrottungsmaßnahmen der Bol-
schewisten im Baltikum. Niemand greiffe heute, daß es sich bei den
Eingriffen und Verschleppungen von mehr als 100 000 Esten
nicht mehr um eine Maßnahme zur Befreiung der russischen
Kriegsgefangenen handelte, sondern um eine Ansetzung zur Stärkung
der sowjetischen Macht an der Ostfront. Es ist einwande-
frei festzustellen und auch von den Bolschewisten nicht abgegränzt wor-
den, daß die Ende August 1941 nicht weniger als 700 000 Esten,
also fast zwei Drittel des gesamten Volkes, aus ihrem Heimatgebiet
ins tiefe Innere der Sowjetunion weggeschafft werden sollten.

Uebergang über Manjtsch und Sal erzwungen

Feindlicher Widerstand bei Kalatsch gebrochen / 45 britische Bomber bei neuem Angriff auf Hamburg abgeschossen
 O Aus dem Führerhauptquartier, 29. Juli.
 Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mitwoch bekannt:

Güldlich des unteren Don waren die deutschen Truppen den zum Teil zäh kämpfenden Feind nach Süden und erzwungen, von der Luftwaffe mit starken Kräften unterstützt, den Uebergang über den Manjtsch und Sal. Nordwestlich Kalatsch wurde an mehreren Stellen der sowjetische Widerstand gebrochen und der Feind zum Rückzug gezwungen. Der Nachschubverkehr der Sowjets sowie Eisenbahnverbindungen ostwärts der Wolga wurden bei Luftangriffen schwer getroffen. Bei der Befestigung von Schiffszieleen versenkte die Luftwaffe im Don-Delta drei sowjetische Kanonenboote und erzielte Bombentreffer auf zwei weiteren Booten. Außerdem wurden bei Nachtangriffen mehrere Transportschiffe auf der Wolga vernichtet oder beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße gegen den Brückenkopf Wolonisch wurden 29 Panzer abgeschossen und eine größere Anzahl durch Kampfliegertäfte außer Gefecht gesetzt.



(Zweiter)

An der Wolchowfront griffen die Sowjets ein Brückenkopf mit starken Kräften vergeblich an.

In Ägypten wiederholte der Feind seine Angriffe. In der Nacht zum 28. Juli wurde das Hafengebiet von Suez mit Bomben belegt und Treffer in Kai-Anlagen, Treibstoff-Anlagen und zwischen Schiffsanlandungen beobachtet. Ein Flugplatz westlich Alexandria und Flugstützpunkte wurden von deutschen und italienischen Kampfflugzeugen angegriffen, wodurch ausgedehnte Brände entstanden.

Im Kanal ist ein deutsches Vorpostenboot nach hartem Kampf mit mehreren britischen Zerstörern und Kanonenbooten gesunken.

Einzelne britische Flugzeuge waren am Tage ein Bomben in Weißrussland sowie im norddeutschen Küstengebiet. In der letzten Nacht wurde erneut das Stadtgebiet von Hamburg vorwiegend mit Brandbomben belegt. Es entstanden Schäden auch an öffentlichen Gebäuden; u. a. wurde das Eppendorfer Krankenhaus schwer getroffen. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie brachten 45 den angreifenden britischen Bomber zum Abflug.

Zu Mittel- und Südbanglad griffen Kampfflugzeuge der vergangenen Nacht Werke der Rüstungsindustrie, Bahnanlagen und Flugplätze aus geringer Höhe mit guter Wirkung an.

Malta abermals mit Bomben belegt

O Rom, 29. Juli

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch besagte folgenden Wortlaut:

Spätruppeneinheiten an der Ägypten-Front landeten bei Berenah mit dem Segner und mit der Genehmigung eines von einem Offizier befehligten Spätruppens ihren Abflug. Italienische und deutsche Kampfflugzeuge und Jagdeinheiten erzielten schiffliche Erfolge bei wiederholten Angriffen auf Korakom im feindlichen Hinterland. Eine große Zahl von Panzerfahrzeugen und Lastwagen wurde in Brand gesetzt oder unbrauchbar gemacht. Zwei Flugzeuge wurden von deutschen Jagdern, vier von der Meeresfliegerstaffel zerstört.

Die Flugplätze der Insel Malta wurden von Verbänden der Luftwaffe der Achse mit Bomben belegt. Es entstanden weitläufige Brände. Die britische Luftwaffe verlor in Luftkämpfen vier Staffeln.

Im Mittelmeer wurden bei einem erfolglosen Angriff auf unsere Geleitzüge zwei britische Torpedobomber abgeschossen und fünf weitere mit Sicherheit getroffen. Einige Befehlsmittelglieder, darunter zwei Offiziere wurden gefangen genommen.

Zahl 44 Millionen Mark

O Berlin, 30. Juli.

Die übermäßigen Leistungen und Erfolge unserer Soldaten an der Front verpländert auch die Heimat zu größeren Leistungen. Das ist die Grundgedanke dieser Pflichtbewusstheit, hat die am 12. Juli durchgeführte Hausammlung des Kriegshilfskreises für das Deutsche Vaterland erntet bewiesen. Ihr vorläufiges Ergebnis beträgt 43 867 286,87 Reichsmark. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von 36 707 456,59 Reichsmark, so daß eine Zunahme von 7 159 830,28 Reichsmark, das sind 19,5 vom Hundert, zu verzeichnen ist.

O Im Rahmen der vom Auswärtigen Amt durchgeführten Heimkehraktion trafen Mittwoch etwa 600 deutsche Staatsangehörige aus den mittelamerikanischen Staaten in Warnemünde ein.

Wie kann Churchill die Wahrheit bekennen?

O Stockholm, 30. Juli.

Auf eine Anfrage im britischen Unterhaus erklärte Churchill über die Verleugung der englischen Schiffsflotte keine Auskunft geben werden konnte. Warum sich die britische Regierung so beharrlich weigert, über die für England lebenswichtige Frage dem Volk einen Einblick zu verschaffen, ist bekannt. Der Ruf nach Wahrheit wird im englischen Volk von Tag zu Tag lauter. Aber trotzdem wird Churchill weiter die Antwort schuldig bleiben.

Nach einem Ausraster aus Pretoria (Südafrikanische Union) wurde dort die erste Belegschaft von Zehntausend fertiggestellt. Sie enthält 5100 Mann zum größten Teil von Fernriemern.

Verlag NS-Gauleitung Westfalen-Gebiet, Westfälische Zeitung, Münster, Nr. 10. Preis 1,-. Druck: A. S. D. Dummann, Aachen, Kirchstraße 8.

hüben sich, bis am Horizont die schwarze Rauchsäule aufstiegen, daß das Ziel nicht mehr weit ist. Von Nowosibirsk sind noch Ruinen übrig. Die riesigen Maschinenfabriken von Sibirien sind ebenfalls zerstört wie die großartigen Wohnanlagen und die Innenstadt mit ihren mächtigen Gebäuden, deren Fassaden mit leeren, toten Augen auf ein Straßenbild sehen, das buntbunzig ist. Die Volkshäuser besaßen, sie hätten Nowosibirsk geräumt. Nichts davon! Gewiß, ihre Wertfunktionäre haben sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Zivilbevölkerung jedoch wurde dem Krieg schuldig preisgegeben in einer Stadt, die eine einzige große Festung war. Die Befestigungsanlagen reichten sich bis in den Stadtrand mit einem durch die Wohngebäude hindurch. Schwere und schwere Panzer und Kampfwagen flankierten durchsichtig jede Straßenzugung. Man muß sich angesichts des Ausmaßes der Befestigungsanlagen fragen, wie es überhaupt möglich war, daß Nowosibirsk schon beim ersten Angriff fallen konnte. Das Geheimnis liegt auch hier wieder in der Fähigkeit der deutschen Truppenführung, die nach vorangegangener sorgfältiger Luftklärung die Befestigungsanlagen berechnen ließ, liegt in dem kämpferischen Wert der deutschen und finnischen Verbände, die im ersten Ansturm durchschlugen vernichteten und so das ganze raffinierte ausgelegte Verteidigungssystem von zwei Punkten her aus den Angeln hoben. Eingehend schildert ein Generalstabs-offizier Anlage und Durchführung des Sturmes auf Nowosibirsk an Hand der Vangelarien. Knäuel von zerhauenem, umgestürzten Bäumen und Umkreisungen ließ noch an diesem frühen Abend nach dem Ereignis, trotz der sofort eingeleiteten Aufräumungsarbeiten, ein sprechender Beweis für die Wirkung der deutschen Waffen. Reifend schlägt uns der Qualm ins Gesicht, aus den Ruinen strömen Männer, Frauen und Kinder, die noch etwas für sich aus den Häusern retten wollten. Auf der großen Hauptstraße, die zum Don steilab führt, wälzt sich der deutsche Detachement.

Und dann kommen wir zu den Don-Kais hinunter. Alles erklärt. So richtig, daß einer der uns begleitenden Offiziere, der in Dänemark mit dabei war, meinte, das sei hier noch viel gewaltiger. Dieses Bild der Vernichtung wird wohl überhaupt nur noch übertrifft von Sewastopol. Wie Karinhäuser sind die Lagerhäuser und Kühlhäuser, Getreidebühnen und Verladeanlagen zusammengeknallt. An der von Stukas zerstörten großen Donbrücke haben sich ineinandergeklümmert Äste mit Panzern und Artillerie, die die Vollstrecker ebenfalls auf ihrer Aufgabe nicht mitnehmen konnten wie die Wagen und Traktoren, die unmittelbar daneben die zum Herabfallende Straße verstopfen und den Verladeplatz füllen.

Zwischen den Trümmern im Hafen wimmelt es von Frauen und Kindern, die der Hunger treibt. Aus den verfallenen Kühlhäusern können die Menschen heraus mit ein paar stinkenden Salzheringen in der Hand. Auf einem Waggon stehen Frauen und haben aus einem geschmolzenen Kieselkammer Salz. Es ist, als ob sich der Hunger dieser Tausende auf diesen Trümmer haßt, um hier last zu werden.

Gegen Abend stehen wir auf einer Höhe am Nordufer des Don. Weit schweift der Blick über die jenzeitige Wasserküste, die sich Don-Delta nennt. Einige hundert Meter hinter uns sind deutsche Batterien in Stellung gegangen und belegen den Raum südlich Bataiss mit ihren Granaten, die man durch das Glimm deutlich einleuchten sieht. Das hart befestigte Bataiss Kanon, Reaktoren der deutschen Infanterie sind gegen hoch und fordern Vorkriegslegen des Feuers. Es ist Sonntagabend, der 28. Juli. Nur zwei Tage nach der Erklärung von Nowosibirsk. Und schon ist der wichtige Brückenkopf in Bataiss in deutscher Hand. Unter uns hinweg bewegt sich der Strom der Infanterie in den neuen Kampfraum jenseits des Don, tattert die Fahrzeuge, knattert obenüberfliegend die Motoren, während Panzer an das Südufer überziehen. Ein Zug von Gefangenen kommt uns entgegen. Alle Frauen und kindliche Kerle von 15 Jahren bis hinunter, viele sind Kanakker darunter.

Es beginnt zu dunkeln, aus dem Sowjetraum von Nowosibirsk schallt die Flamme in den Abendhimmel, gegen den die Silhouette des Nowosibirsk Theaters abhebt wie das Symbol einer untergehenden Zeit für die Welt des europäischen Mens. Einer der befehlenden Offiziere erklärt uns, daß da unten in Bataiss, greifbar nahe für uns, eine Position kämpft, die ist dem Befehlshaber, dem Kommandanten, ein reines Hinter sich gebracht hat. Verlorene und Parapall ständen auf ihren Plätzen mit leuchtenden Leuchtern.

Beim Empfang der Pressevertreter in Nowosibirsk lag General der Gebirgstruppen Kourab, der Kommandierende General eines Armeekorps. „Großes hat die Truppe geleistet. Die Wasserlinie des Don ist überwunden. Die entscheidenden Punkte sind genommen.“ Und am nächsten Tag hören wir im „antwärtiger, daß dieser General wesentliche Stunden, bevor er zu uns die knappen Sätze sprach, an der Spitze der angreifenden Truppen Bataiss selbst geführt hatte.

HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

Alle Rechte durch Hermann Weick, Karlsruhe I. B., Eisenlohrstr. 18

„Nicht viel, immerhin konnte ich mir aus dem, was ich hörte, ein Bild machen; danach schien der Streit der beiden sich um eine Dame gedreht zu haben.“
 „Wer war diese Dame? Wurde ihr Name genannt?“
 „Ja, es war von einem Fräulein Waring die Rede!“
 „Waring?“
 „Ja, meine an, daß die schöne Brigitte Waring gemeint war, in deren Bekanntschaft ich während eines Winters bei den Rennen sich haben. Sie von der Dame noch nichts gehört, Herr Kriminalrat? Sie spielt im Berliner Gesellschaftsleben eine große Rolle! Die Familie scheint sehr reich zu sein; wenn ich nicht irre, bewohnen die Waring eine pompöse Villa in Dahlem.“
 „Kriminalrat Bertram hatte, da er sich um das Leben und Treiben der großen Gesellschaft nur insofern kümmerte, als es die von ihm bearbeiteten Fälle hin und wieder verlangten, bisher von Brigitte Waring noch nichts gehört; er würde sie aber nun reich persönlich kennenlernen.“
 „Mühsam war also, nach ihrer Schilderung zu schließen, bei dem Streit der aggressive Teil“, sagte Bertram darauf, „Was hatte er wohl gegen Mario?“
 „Ja, habe mir gleich damals dieselbe Frage vorgelegt; vielleicht sah Mühsam in dem Tänzer einen Rivale bei Fräulein Waring, vielleicht war er auf Mario eifersüchtig!“
 „Eifersüchtig — daran hatte Bertram selbst schon mehrmals gedacht, seitdem er sich mit der rätselhaften, geheimnisvollen Rolle beschäftigte, die Mühsam in dieser Nordaffäre spielte.“
 „Vielleicht haben Sie mit Ihrer Vermutung das Richtige getroffen, Herr Sommer“, sprach er leichthin, als interessierte ihn die Sache nicht weiter.
 Unermittelt begann Bertram dann, während seines Gedankens angepaßt arbeiten und die nächsten Schritte, die er unternommen würde, genau erdacht, großes Interesse für seine Umgebung zu zeigen. Für die Filmkünstler und Tänzer, die hier und dort auf dem Gelände standen; er ließ sich von dem Schauspieler berichten, für welche Filme die einzelnen Bauten gedient hatten, wo augenblicklich Aufnahmen gemacht wurden und manches andere noch.
 „Nest könnten wir sehrmannen, ich muß langsam wieder an die Heimfahrt denken“, sagte Bertram plötzlich. Er sah den Schauspieler fragend an: „Mehr als Sie mir vorher über den Zusammenstoß Mühsams mit dem Tänzer gesagt haben, können Sie mir wohl nicht erzählen?“

„Nein...“
 Sie gingen den Weg zurück, den sie gekommen waren. Der Komiker hatte den Kopf gesenkt; er schien mit einem Entschluß zu kämpfen.
 Sie waren schon in die Nähe der Aufnahmehalle gelangt, als Sommer zögernd sagte:
 „Eine Beobachtung, die ich späterhin machte, möchte ich Ihnen doch nicht vorenthalten, Herr Kriminalrat!“
 Bertram blieb stehen.
 „Und die wäre?“
 „Ich meine die Art und Weise, wie Mühsam die Nachricht aufnahm, daß man bei dem toten Mario eine Vergiftung festgestellt habe!“
 Bertrams Sinne wurden überwand, Vielleicht kam jetzt etwas Mühsam in die zugegenen Sache...
 „Waren Sie damals, Herr Sommer, als Mühsam von der Vergiftung erfuhr?“
 „Ich war es selbst, der die Nachricht ins Filmatelier brachte! Ein Freund, mit dem ich hier draußen telefonierte, hatte mir die Nachricht mitgeteilt. Es war gerade Aufnahmepause, Mühsam stand mit dem Regisseur und einer anderen Schauspielerin zusammen, als ich hinzutrat und ihnen die Sache meldete. Da hätten Sie Mühsam leben sollen! Er machte einen geradezu verstörten Eindruck, und nachher, als die Aufnahmen weitergingen, war er derart zerstreut und geistesabwesend, daß der Regisseur die gleiche Szene wohl zehnmal wiederholen lassen mußte! Es kam sogar zu einem Krach; Herr Spermann wollte mit Mühsam, der ganz teilnahmslos und schief spielte, nicht mehr weiterprobieren!“
 Mit wachsender Spannung hatte Bertram zugehört; für ihn stand nun fest, daß er sich auf dem richtigen Wege befand.
 „Und was schlossen Sie aus diesem seltsamen Verhalten Mühsams?“ fragte der Kriminalrat darauf.
 „Unter seinen forschenden, durchdringenden Blicken zögerte Sommer mit der Antwort.
 „Was ich daraus schloß? ... Was meinen Sie das, Herr Kriminalrat?“
 Bertram, der merkte, daß der andere aus irgendwelchen Beseden heraus sich freieren wollte, wurde groß.
 „Nun faden Sie nicht länger, Herr Sommer. Wer A sagt, muß auch B sagen! Sie haben sich über Mühsams damaliges Verhalten sicher Ihre Gedanken gemacht, sonst hätten Sie mir doch jetzt nicht so ausführlich davon erzählt, nicht wahr? Wo heraus mit der Sprache!“
 In dem hageren Gesicht des Schauspielers zeigte sich ein verzweifelter, bössartiger Ausdruck.
 „Wenn Sie es unbedingt wissen wollen: ich sagte mir damals, daß Mühsam nicht von ungefähr dieses merkwürdige Verhalten an den Tag legte! Und als ich dann an den Streit zurückdachte, den Mühsam kurz zuvor mit dem Tänzer gehabt

hatte, an dem unüberzerrtes Gesicht, an die drohende Haltung, mit der er vor Mario gestanden hatte — da drängte sich mit eben die Frage auf, ob Mühsam über das geheimnisvolle Ende Marios nicht besser Bescheid wisse als wir anderen...“
 Bertram war zwar in diesem Punkte ganz der gleichen Ansicht; aber aus taktischen Gründen wollte er doch vermeiden, den anderen in seine Karten ziehen zu lassen.
 „Wissen Sie, daß Sie da einen verdammt schweren Verdacht gegen Herrn Mühsam äußern?“
 Sommer gab keine Antwort.
 „Sie scheinen Ihrem Kollegen Mühsam nicht sonderlich gewogen zu sein, lieber Herr Sommer!“ meinte Bertram dann.
 „Ich habe nicht das geringste gegen Mühsam“, erwiderte Sommer hastig, aber seine geschnittenen Miene trafen die Worte Mühsams.
 „Nur nicht so, es für meine Pflicht, Ihnen Ihren Mein einzuflößen, Herr Kriminalrat!“
 „Ich bin Ihnen dafür auch dankbar!“
 „Es bleibt doch alles, was ich Ihnen gesagt habe, unter uns?“
 „Soweit möglich, werde ich Ihre Aussagen vertraulich behandeln“, antwortete Bertram kurz und verabschiedete sich von Sommer.
 Gleich darauf sah er sich Walter Mühsam gegenüber.
 Der Schauspieler hatte seinen Wagen verlassen und stand im Begriff, nach einer der Aufnahmehallen hindüberzugehen.
 Bei Bertrams Näherung zeigte sich der Ausdruck eines heftigen Schreies in Mühsams Antlitz. Dann lächelte er gezwungen und kam rasch auf Bertram zu.
 „Guten Tag, Herr Kriminalrat!“
 „Was führte Sie zu uns heraus? ... Ich ja er erinnere mich Sie wählten sich die Aufnahmen Marios vorführen lassen! Sind Sie den Film gesehen? Wie geht es Ihnen?“
 Mühsam sprach höflich, als könne er in soeben die Unschicklichkeit überwinden, die ihn angefallen hatte.
 „Den Film werde ich mir gelegentlich zeigen lassen. Heute habe ich zunächst einmal das Gelände sonbirt und mit dem Tonfilmbetrieb mit allem Drum und Dran zu Gemüte geführt.“
 „Da haben Sie sicher vieles gesehen, was für Sie neu und interessant war?“
 „Gesehen... und gehört“, erwiderte Bertram mit hartem Blick; der Doppelblick seiner letzten beiden Worte war aber Mühsam nicht entgangen.
 Ein kurzes, betretenes Schweigen entstand. Dann sagte der Kriminalrat ernst:
 „Es ist zwar hier nicht der geeignete Ort für ein derartiges Gespräch, trotzdem möchte ich diese Gelegenheit nicht vorbeiziehen lassen, ohne Sie nochmals nach dem Namen der Dame zu fragen, über die wir uns gestern unterhalten haben.“
 Mühsam schüttelte den Kopf.
 (Fortsetzung folgt.)

Zapfere Söhne unserer Heimat

03. Folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Unteroffizier Remmer Remmers, Ulrich-Döndorf; Gefreiter Alfred Sellen, Neumoor; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Ober-Stadmeister Emil Kruse, Speckershen; Obergefreiter Sparringa, Loga; Obergefreiter Johann Sanßen, Warlingsborn; Unteroffizier Johann Brechters, Logumer-Worwerk.

Die ganze Reichsbahn steht im Leistungstempel

0 Von den Dienststellen und Betrieben der Deutschen Reichsbahn nahmen bislang nur Teile am Leistungstempel der deutschen Betriebe teil. Staatsleiter Dr. Ganzmüller hat jetzt alle Dienststellen und Betriebe der Deutschen Reichsbahn zur Teilnahme am Leistungstempel der deutschen Betriebe 1942/43 angeleitet. Der Staatsleiter betont, daß der Leistungstempel Ausdruck angepannter Wachstums aller ist. Höchstleistung jedes Eisenbahners ist die Voraussetzung für den Sieg.

Für die Durchführung des Leistungstempels sind mit dem Reichsamt Energie-Verkehr-Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront besondere Vereinbarungen getroffen.

Die ergiebige Zellquelle

0 Die Winterfrüchte sind die besten Zelllieferanten; erbringt doch ein Hektar Kaps bei einer Delausbeute von etwa 35 bis 40 von Hundert einen Ertrag von 7 bis 7 1/2 Doppelzentner Reinfett, während Futter von einem Hektar Aders oder Grünland nur ein Doppelzentner Fett liefert. Ferner fallen von einem Hektar Kaps noch ungefähr zwölf bis dreizehn Doppelzentner je Hektar Kaps zu Gunsten an. Sie stellen ein wertvolles Futter für Milchschafe dar und dienen dadurch zur Erzeugung weiterer großer Milch- und Fettmengen; erbringt doch ein Hektar Kaps im Durchschnitt einen Milchwert von drei Kilogramm. Kapsstüben bilden ein wertvolles Kraftfutter, das sehr begehrt wird. Auf Grund eines Anbauvertrages stehen den Bayern 62 von Hundert des Saatgewinns von Kaps und Rüben in Form von Kapsstüben zu.

03. Wer erhält Rente aus der Invalidenversicherung? Nach dem Gesetz über die Verbesserungen der Leistungen in der Rentenversicherung vom 19. Juni 1942 erhält ab 1. Mai 1942 L die verheiratete Ehefrau nach dem Tode des Ehepartners Invalidenrente, wenn sie das 55. Lebensjahr vollendet und mindestens vier lebende Kinder geboren hat, 2. die Witwe nach dem Tode des verheirateten Ehepartners Invalidenrente, wenn sie mindestens vier lebende Kinder geboren hat. Die Gewährung der Rente erfolgt nur auf Antrag. Dem Antrag sind beizufügen die letzte Einkommenskarte, Geburtsurkunde und Sterberegister des Ehepartners sowie die Geburtsurkunden der Kinder.

0 Schöpfpflüch für Stuten und Stutfohlen. In Kreisen der Pferdezüchter besteht noch vielfach Unklarheit über die beim Verkauf von Zuchtstuten zu beachtenden Bestimmungen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß seit dem 1. Juni sämtliche Zuchtstuten und Fohlen (mit Ausnahme der Gebrauchstuten bis 700 RM) der Schöpfpflüch unterliegen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Reihe von

Es wird verdundelt von 21,30 Ufr bis 5,00 Ufr

teilsche Regelung getroffen und bis am 30. Mai von dem Landespreisenverband Meier-Ems veröffentlichten Höchstpreise und Mittelpreise genehmigt. Die Preisgestaltung hat im Rahmen der von den Sachverständigen (Schäfer) festgelegten Wertklassen zu erfolgen, wozu von Zeit zu Zeit Höchstpreise anzusetzen werden.

Emden

03. Von einem Motorrad überfahren. Zwei Kinder liefen die Hindenburgstraße — Straße der SA, kurz vor einem Motorradfahrer über die Straße. Ein Kind kam dabei zu Fall und wurde überfahren. Es erlitt innerliche Verletzungen und wurde in die Klinik eingeliefert.

03. Paddelboot gestohlen. Ein Volksgenosse wurde wegen Diebstahls eines Paddelbootes angeklagt. Er will das Boot angeblich von einem Unbekannten gekauft haben.

03. Aufgeschüttete Tiere abholen. Im Schüttstall der Stadt, der vom „Heerenlogement“ nach dem städtischen Schlachthausbetrieb an der Postmer Straße (Wahlsplatz) verlegt wurde, befinden sich mehrere Kinder, die aufgeschüttet wurden. Aus füttertechnischen Gründen wurde die Befreiung angeordnet, die Tiere bald abzuholen, da sie sonst verfaulen werden.

Weder Wagen mehr
WERKZEUG
FÜR EINE
GROSSE
MONTAGEHALLE
DOR
Helf mit! Laßt keine Wagenackel leer!
Räder müssen rollen für den Sieg!

Gaubeauftragter des Reichskommissars für die Seeschifffahrt

Kreiswirtschaftsberater Direktor Wilhelm Brunner zuständig für die Häfen Emden, Leer und Papenburg

03. Der Reichskommissar für die Seeschifffahrt, Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Kaufmann, hat als seinen Gaubeauftragten für die Häfen Emden, Leer und Papenburg Direktor Wilhelm Brunner in Emden bestellt.

Kreiswirtschaftsberater Wilhelm Brunner, am 21. September 1901 in Emden geboren, trat nach dem Besuch der Volkshochschule im Jahre 1916 bei der Firma Lehnting & Cie. Abteilungsleiter Emden, als Lehrling ein und erhielt dort eine umfassende Ausbildung. Im Jahre 1920 kam er als kaufmännischer Angestellter zur Emdener Werksvergesellschaft AG, Emden. In dieser Stellung bewährte er sich so, daß er 1924 zum Handelsvollmachtigen, 1926 zum Prokuristen und 1937 zum Direktor ernannt wurde. Im Jahre 1934 erfolgte seine Berufung zum Geschäftsführer der Emdener Lagerhaus-Gesellschaft mbH, und der Betriebs-Trochungs- und Lagers-GmbH, an deren Gründung er beteiligt war.

Außerdem beiderseits Parteigenosse Brunner mehrere Ehrenämter. Im Jahre 1908 berief ihn der Reichshafen der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Niederdeutsch, Dr. von Martens-Hannover, zum Betriebsführer des Gesamthafenbetriebes Emden. Ferner wirkt er als Mitglied des Frachtausschusses für die westdeutschen Kanäle und als stellvertretender Vorsitzender der Fischerei- und Umlagebetriebe, Emden. 1940 wurde Parteigenosse Brunner als Kreiswirtschaftsberater verpflichtet.

Künftig mehr Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen

Einschränkung in der Anlieferung von 100-Gramm-Sendungen wird gewünscht und erwartet

0 Zur Einführung der Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen über 100 bis 1000 Gramm werden aus dem Reichspostministerium weitere Mitteilungen gemacht. Feldpostpäckchen bis zu 250 Gramm sind gebührenfrei; bei Sendungen über 250 Gramm bis 1000 Gramm beträgt die Gebühr 20 Rpf. Diese Freimarkte zu 20 Rpf. ist neben die Zulassungsmarken zu stellen; beide Marken werden durch den Tagesstempel entwertet. Für Feldpostsendungen bis 100 Gramm sind Zulassungsmarken nicht erforderlich.

Gleichfalls ohne Zulassungsmarken werden im Gewicht von mehr als 100 Gramm angenommen: 1. alle militärischen Sendungen; 2. Feldpostsendungen an Wehrmachtangehörige bei Einheiten mit offener Anschrift im Reich sowie

in Gebieten, in denen sich deutsche Dienstposten befinden; 3. Sendungen an die zum gebührenpflichtigen Postverkehr „Durch deutsche Feldpost“ zugelassenen deutschen Dienststellen oder Firmen, nicht aber an deren Angehörige.

Die Feldpost erwartet, daß nach Wiederzulassung der Feldpostpäckchen bis zu 1000 Gramm an die Front die Lieferung von Päckchen über postgebührenpflichtigen Briefen bis zu 100 Gramm nachlassen wird, da die Bearbeitung der kleinen Sendungen außerordentlich beschwerlich ist. Wenn sich diese Erwartung erfüllt, ist damit zu rechnen, daß in Kürze mehr Zulassungsmarken abgegeben und dann mehr Feldpostpäckchen bis 100 Gramm an die Front geschickt werden können. Unter Umgehung des Verbots eingelieferte Sendungen gehen an die Adressaten zurück.

Kurisch

03. Bestrafter Schiffsinn. Ein Wehrmachtangehöriger, der beim Besuch einer Wirtschaft seine Sache unbeaufsichtigt aufgehängt hatte, mußte feststellen, daß ihm aus der Sache eine Geldstrafe mit 90 Reichsmark einzuwenden worden war.

03. Lichtbildvortrag über Eiben. Am Sonntag veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Brems Garten einen Lichtbildvortrag über Eiben. Dr. Werner Wraga, der kurz vor Ausbruch des Krieges eine Studienreise durch die Wälder und Seen der nordostpreussischen Küstengebiet und zeigt eine große Anzahl Farbaufnahmen, die er an Ort und Stelle gemacht hat. Der Vortrag ist deshalb besonders zeitgemäß, da er die Gebiete behandelt, in denen sich jetzt die Kämpfe unseres Vorkämpfers abspielen. Karten im Vorverkauf sind in den betannten Stellen erhältlich.

Norden

03. Alle Frauen zur Erbenanteile! Die Reichsrauschschaftsleiterin gibt bekannt: Durch das ungünstige Wetter konnte bisher nur am Donnerstag ein Großstein im Erbensteinfeld erfolgen. Da aber noch viele Erbensteine abgeerntet werden müssen, rufe ich alle Frauen und Mädel der Stadt Norden und aus der näheren Umgebung auf, sich vom Freitag ab ganz für die Erbringung der Erbenanteile einzusetzen. Von den Mitgliedern der NS-Frauenfront und des Deutschen Frauenwerkes erwarte ich vorbildlichen Einsatz. Die Abfahrt erfolgt jeden Morgen um 7 Uhr ab Lorkmarkt. Kleine Gefäße sind mitzubringen.

03. Erlaubnisstellen zum Beerenpflücken. Am Wäldersburger Walde reifen allmählich die Himbeeren, Brombeeren und Heidelbeeren heran. Wie das stürmische Wetter in Wäldersburg bekannt ist, ist das Sammeln dieser Beerenfrüchte nur gegen einen gewissen Erlaubnischein gestattet. Wer in dem Walde ohne Schein beim Beerenpflücken angetroffen wird, macht sich strafbar.

03. Zerstörungen in der Badeanstalt. Immer wieder hört man Klagen über halbwegsige Bürchen, die Zerstörungen auf Friedhöfen und in den Anlagen anrichten. So wurden vor einigen Tagen wieder in der Badeanstalt in Norddeich eine Reihe Fenster zerstört. Der Kurverein Norddeich-Norden hat eine Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt. Angaben nimmt die Polizei entgegen.

Leer

03. Der große König. Am Freitag wird in Hollen der Film „Der große König“ gezeigt werden. Zur Nachmittagsvorstellung wird das Jungvolk, zur Abendvorstellung die Hitler-Jugend und der BDM, besonders eingeladen.

03. Warte Achtung! am frohen Röh-Wend. Eine langjährige Folge anspruchsvoller Klein-Kunst-Veranstaltungen gab am Dienstagabend im „Zoo“ die neue Röh-Gemeinde, die wie immer den Saal bis auf den letzten Platz besetzte, verlebte einige recht vergnügliche und unterhaltende Stunden mit einer Fülle artistischer Leistungen in bunter Mischung mit künstlerischen und humoristischen Vorträgen. Es ist schwer, aus dem Gebotenen irgendwas hervorzuheben. Alle Künstler und Künstlerinnen gaben ihr Bestes und verdienten verdienten Beifall. Das Langpaar Dehliere konnte wohl gefallen, ebenso das spanische Paar Giana-Hibary. Gut waren auch die Leistungen des Glasfang-Künstlers und verlässend die Darstellungen des Geisteskranken Sambalo, der die Besucher ins Land der Magie führte. Die Aufgabe lag bei Ernst dem Senden in guten Händen und die Hauspatelle sorgte für stimmungsvolle Begleit- und Unterhaltungsmusik.

03. Vom Schicksal der Kriegerkameradschaften. Am letzten Sonntag fand auf den Reinfaltberghängen des Schöngartens in Leer im Rahmen des diesjährigen Bundesweitskampfsiegens der Gustafsbühnenkampf innerhalb des Kreisringverbandes Leer statt. Es waren dazu die besten Vorkämpfer hervorgegangen fünf besten Mannschaften, und zwar die Kriegerkameradschaften Sollen, Leer 1913, Oberlum, Böllen und Wehler. Die Kriegerkameradschaften Sollen, außerdem noch drei Einzelkämpfer anderer Kameradschaften. Die beste Mannschaft und damit wiederum Kreistieger wurde die Mannschaft der Kriegerkameradschaft Wehler. Die Mannschaft der Kameradschaft Wehler holte 6 Punkte, die Kameradschaft Sollen, mit 109 Ringen. Bei dem anschließenden Ringkampf erzielte die vorstehende Mannschaft 413 Ringe und der Meisterholte 106 Ringe.

03. Tod auf der Weis. Als vor einigen Tagen der Landwirt Schoen aus Hebe morgens das Vieh zur Weide brachte, wurde er von einem Schlangenbiss getroffen. Er starb Mittag, als man den 71-jährigen vermisste, fand man den alten Mann tot auf der Weide.

Wittmund

03. Vorhitz beim Auffstellen von Motoren. Aus gegebener Veranstaltung ist daran erinnert, daß beim Auffstellen von Motoren und beim Belegen von Leitungen Besondere größte Umficht walte. Wichtige wachere oder verhängnisvoll fahrgestohlene Drahtenden, Befestigungshaken und dergleichen können von wilden Tieren verschluckt werden und diese zum Sterben bringen, oder aber in landwirtschaftliche Maschinen geraten und so große Schäden verursachen, die gerade in der Erntezeit unbedingt vermeiden werden müssen. Daß Kornfelder bei der Ausbringung dieser Arbeiten möglichst wenig betreten werden sollen, bedarf wohl kaum einer besonderen Erinnerung.

03. Nachschubbestellung zeigt gute Werte. Mit Vorsichtigerkeit in Wittmund und Vorkopf begannen gestern die Bestellungen nachschubbestellungen im Bezirk des Kreises Wittmund. Die Bestellungen sind großes Interesse und wurde in Gegenwart des neuen Landhauhalters Oberstadtschreiber, von den Benutzern vorgenommen. Erfreulicherweise konnte das gezeigte Postmaterial durchweg als sehr gut angeprochen werden.

03. Durch Wälden und Daken Wälden. Dr. Werner Wraga wird am kommenden Sonntagabend in Peter's Gaststätten in Emden einen Lichtbildvortrag über das obenangene Thema halten. Dr. Wraga hat im Frühjahr 1939 eine Studienreise unternommen und hat mit der Farblinse eine Fülle von Aufnahmen gemacht. Gerade jetzt ist dieser Vortrag von größter Bedeutung und darum wird jeder gerne teilnehmen.

03. Die Frau am Scheitelpunkt. Am Donnerstag zeigen die Emdener Lichtspiele den padenden Film: „Die Frau am Scheitelpunkt“ mit Magda Schneider, Maria Janda, Anna Schiller, Gaby Meyer. Für Jugendliche ist der Bildstreifen nicht zugelassen.

03. Offentliche Kundgebung. Am Freitagabend veranstaltet die Ortsgruppe Wraga der NSDAP bei Goldstein in Neugau eine öffentliche Kundgebung. Da der Gauleiter Direktor Reichneß sprechen wird, darf zweifellos mit einem sehr guten Besuch der Versammlung gerechnet werden.

03. Wochenmarkt. Dem Wochenmarkt in Emden waren rund vierzig Ferkel zugeführt, die bei schleppendem Markverlauf um fünf bis sechs Reichsmark gehandelt wurden.

Niederdeutsche Umschau

0 Wäldersburger Heimat! 67 mal. Im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus wurde vom Gauprogrammamt der NSDAP im Auftrag des Gauleiters Böhle eine kulturelle Seefahrtserhaltung durchgeführt für die Angehörigen jener deutschen Seeleute, die im neutralen Zustande, in feindlicher Zivilinternierung oder auf hoher See die im Mittelpunkt der Besatzung stehende, am letzten Sonntag durch den Kurzeilfender übermittelte 57. Sendung „Wäldersburger Heimat“ hören sollten. Es sprachen durch das Mikrophon diese Wilhelmshavener Mütter, Väter und Frauen gut fernem Gedanken und übermittelten Grüße der Heimat, die ein Vertreter der Kriegsmarine mit kameradschaftlichen Grüßen des Kommandierenden Admirals und aller Soldaten der Kriegsmarine einleitete. Die kulturell wertvolle Großveranstaltung der NSDAP in Wilhelmshaven wurde ein schöner Erfolg.

0 Ein berühmter Weltreisender gestorben. Im Alter von 69 Jahren starb in Wälders der frühere ordentliche Professor für Philosophie und Pädagogik der Westfälischen Wilhelm-Universität, Dr. Willy Käbigs. Prof. Dr. Käbigs wurde 1901 von der Preussischen Akademie der Wissenschaften die Vorbereitung des philosophischen Zeits einer von der „Internationalen Association der europäischen Akademien“ geplanten Ausgabe familiärer Briefe und Schriften von Gottfried Wilhelm Leibniz übertragen. Zur Beitragsforschung trugen bedeutsame Handchriftenhandschriften von Käbigs bei.

0 Ein Wäldersdrama. In dem städtischen Hofpark in Wälders wird von Karlus Scheuten die Pferde eines Wagens, auf dem sich drei Wäldersische mit Wälders befinden, vor einem Zuge und warfen den Wagen um. Im Aufschlachten die etwa 20000 Wälders umher und führten sich auf als Lebeweide in der Nähe. Das Unglück geschah gerade, als die Besucher aus einem Bildspielhaus kamen. Zahlreiche Menschen wurden getötet. Der ganze Bezirk wurde unterbrochen, bis es gelang, die Schwärme wieder einzuzügeln.

Unter dem Hohensadler

Emden. Ortsgruppe Wälders. Am Freitag 20 Uhr bei Mundt im Volkshaus Ortsgruppen-Vollversammlung. Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Es spricht der Kreisleiter. — Hitler-Jugend, Motorsportgesellschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr auf dem SA-Sportplatz antreten. Sport fests HJ. — Wäldersgruppe 8. Emden. Sämtliche Wälders treten heute 20 Uhr bei der Schule an.

Kurisch. Wehrmannschaft Wälders. Sonntag antreten 9.45 Uhr Brems Garten. — NS-Frauenfront Kurisch. Sämtliche Jellen- und Wälders frauenfrontleiterinnen haben an der Arbeitsbesprechung am Freitag 15 Uhr in der Wäldersschule teilgenommen. — Hitler-Jugend, Gefolge 16/191. Wälders. Emden. 20.15 Uhr antreten. Donnerstag 20.15 Uhr bei der Schule zur Sammlung von Wäldersfrauen. Wälders tritt bei der Schule in Wälders. 2/4/191. Wälders. Heute 20.45 Uhr antreten bei der Schule in Wälders. — WDM-Wert „Glaube und Schönheit“. Gruppe Kurisch. Arb.-Gem. „Wehrarbeit“ Donnerstag 20 Uhr Wandbildstelle. — WDM-Gruppe und WDM-Wert „Glaube und Schönheit“. Sandhof. Donnerstag 20 Uhr Dienst bei der Schule in Sandhof. Turnzug mitbringen.

Norden. WDM-Wert „Glaube und Schönheit“. Arb.-Gem. „Einen“ Donnerstag 20 Uhr Wäldersschule. Arb.-Gem. „Gymnastik“ und „Wehrarbeit“ Freitag 20 Uhr Sportplatz.

Leer. Hitler-Jugend. Wann Leer (191). Es besteht Veranstaltung, darauf hinzuweisen, daß der Einsatz für Jungen und Wälders im Rahmen des Klassenjahres ihrer Schule selbstverständlich so lange erfolgt, bis die Erdenernte eingeleitet ist. Die Jungen und Wälders sind zu diesem Kriegseinsatz verpflichtet. — Hitler-Jugend, Emden 4. Fortmoor. Sonntag 8.30 Uhr mit Fahrten bei der Schule in Fortmoor. — WDM-Gruppe 1. Emden. Freitag 20 Uhr mit Wälders und Emden beim Hitler-Jugendheim zum Kameradschaften. Wittmund. Gefolge 20/191 und 5/191. Freitag 19.45 Uhr auf dem Schulhof antreten zur Filmvorführung. 40 Fernzug mitbringen.

Johanna Bruckhoff / Erzählung von Annemarie Bergwardt-Welten

Im Weltkrieg... Johanna Bruckhoff... Sie ist heute ein Mädchen...

Der Traum... Johanna Bruckhoff... Sie ist heute ein Mädchen...

Da waren der Hof und der Thomas... Johanna Bruckhoff... Sie ist heute ein Mädchen...

Es stimmt... Der Traum... Johanna Bruckhoff... Sie ist heute ein Mädchen...

Begegnung da vorne / Skizze von Erich Klais

Es stimmt... Der Traum... Johanna Bruckhoff... Sie ist heute ein Mädchen...

Fröhliche Mädchen spielen

Nolen auf Schlangen... Fröhliche Mädchen spielen... Königin und Königin...

Nordischer Humor

Unschlittig... Nordischer Humor... Das heute war ein Gericht...

Begegnung da vorne / Skizze von Erich Klais

Es stimmt... Der Traum... Johanna Bruckhoff... Sie ist heute ein Mädchen...

Es stimmt... Der Traum... Johanna Bruckhoff... Sie ist heute ein Mädchen...

Beste Ann... Nord... Die Geburt ihres vierten...

Norden, Hooge Riege 55... Die Geburt ihres vierten...

Moornweg, Embden... Die Geburt ihres vierten...

Sanftlos auf dem Balkon... Die Geburt ihres vierten...

Stadt Meer... Die Geburt ihres vierten...

Norder Lichtspiele... Zentral-Lichtspiele, Leer... Palast-Theater, Leer...